

32. Sonntag im Jk C – 06.11.2022

Aus dem zweiten Buch der Makkabäer 7,1-2.7a.9-14

In Jenen Tagen geschah es, daß man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als daß wir die Gesetze unserer Väter übertreten. Als der erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind. Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, daß er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

Aus dem zweiten Brief an die Thessalonicher 2,16-3,5

Jesus Christus aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort. Im übrigen, Brüder, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, daß wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an. Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, daß ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte euer Herz darauf, daß ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

Aus dem Evangelium nach Lukas 20,27-38

In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, kamen einige zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind. Daß aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Sadduzäer, sie leugnen die Auferstehung, sie lehnen das Weiterleben des Menschen nach dem Tod ab. Ihrer Vorstellung nach ist mit dem Tod alles aus; und was deshalb zu tun bleibt, ist zu versuchen, den Himmel auf die Erde, auf *diese* Welt zu verpflanzen - nach dem Motto: „Lasst und essen und trinken; denn morgen sind wir tot“.

Mit dieser Vorstellung argumentieren sie mit Jesus, indem sie einen Fall vom *Gesetz* her konstruieren. Sie erzählen die Geschichte von den sieben Brüdern und von der einen Frau und stellen an Jesus die Frage: „Wessen Frau wird sie nun bei der *Auferstehung* sein? Alles *sieben* haben sie doch zur Frau gehabt“. Mit dieser Spitzfindigkeit wollen die Sadduzäer also die Auferstehung als etwas *Absurdes* hinstellen.

„Wessen Frau wird sie bei der Auferstehung sein?“ - Auf diese Frage der Sadduzäer will aber Jesus gar nicht eingehen. Denn er weiß, dass sie ihm eine *Falle* stellen wollen, und zwar eine Falle, die so oder anders *zuzuschnappen* muss. Man hat nämlich schon beschlossen, Jesus zu beseitigen; nun müssen nur noch einige *Gründe* dafür gesucht werden. Und solche Gründe wären gegeben, wenn sich Jesus entweder *für* die Auferstehung oder *gegen* das geltende Gesetz aussprechen würde. Diese Falle aber wird *nicht* zuzuschnappen; denn Jesus widerspricht dem Gesetz *nicht*, er greift vielmehr den *Inhalt* des Gesetzes auf und weist über das *äußere* Gesetz hinaus: Es *gibt* nach dem Tod eine Auferstehung, sagt er; es gibt ein *neues* Leben, aber dieses *neue* Leben wird weit *mehr* sein als das, was nur vom *Gesetz* her geregelt werden kann.

Was also Jesus hier *deutlich* macht, ist *dies*: Es *gibt* eine Auferstehung der Toten, aber es gibt sie nicht nur nach *menschlicher* Vorstellung. Das Leben der *kommenden* Welt ist nicht nur eine Verlängerung oder *Fortsetzung* des *gegenwärtigen* Lebens. Dort werden nicht mehr die Gesetze der Natur und der Biologie das letzte Wort haben, sondern *Gottes Macht* und seine *Liebe* werden das neue Leben bestimmen.

Es gibt also einen *Unterschied* zwischen diesen beiden Welten. Allerdings dürfen wir auch diesen *Unterschied* nicht falsch verstehen: Jesus sagt nicht, dass es zwischen diesen beiden Welten keine Verbindung, keinen Zusammenhang gäbe. Gerade auch das *ewige* Leben ist zwar in erster Linie ein *Geschenk* des gütigen Gottes. Aber zugleich wiederholt Jesus *selbst* im Evangelium immer wieder auch die Mahnung, nach den ewigen Gütern zu *streben*: „Bemüht euch mit allen Kräften, in das Himmelreich zu gelangen!“, oder: „Selig seid ihr, wenn ihr jetzt *Verfolgung* leidet, denn euer Lohn im *Himmel* wird groß sein“.

Dieses *Streben* und sich abmühen in *diesem* Leben, das wird sich also im *ewige* Leben *auswirken*. So verschieden die beiden Welten auch sind, das zeitliche und das ewige Leben stehen zugleich in einem engen Bezug zu einander. Das haben z. B. schon die makkabäischen Brüder sehr gut verstanden. Wir haben gehört, wie einer von ihnen zum König Antiochus sagte: „Du nimmst uns dieses *zeitliche* Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken“.

Und als sie den letzten dieser Brüder gequält und misshandelt hatten, und er dem Sterben nahe war, da sagte er: „Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir jetzt von Menschenhand sterben“. So dachten diese tapferen Gläubigen schon im Alten Testament. Und später hat uns doch Jesus *selbst* die Verheißung hinterlassen: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen; ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten, damit auch ihr dort seid, wo ich bin“.

Es gibt also eine Auferstehung, es gibt ein neues Leben nach dem Tod, und es gibt ein Wiedersehen mit unseren Lieben. Wie tröstlich ist doch diese Botschaft, wie dankbar dürfen wir sein für diese Hoffnung, die uns geschenkt ist! - Im Glaubensbekenntnis, das wir anschließend beten werden, wollen wir uns bewusst zur *Auferstehung* der Toten und zum *Ewigen* Leben gläubig und dankbar bekennen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB